

# "Ich brauche nicht einer vergangenen jugendlichen Schönheit hinterher zu trauern"

Sueddeutsche.de, 21.03.21, Von Barbara Hordych



Vom Krimi, über Drama bis zur Komödie: Mittlerweile spielt Saskia Vester die unterschiedlichsten Rollen - und noch dazu viele. Im vergangenen Jahr hat sie sechs Filme gedreht. (Foto: Robert Haas)

Saskia Vester ist eine der meist beschäftigten deutschen Schauspielerinnen. Dabei flog sie nach einem Semester von der Schauspielschule und passte nicht in typische Frauenrollen. Über die Stärke, sich nicht verbiegen zu lassen.

Für das Drama ganz zu Beginn ihrer Schauspielkarriere, gibt es bei Saskia Vester, 61, mittlerweile ganz schön viele Happy Ends. Während das vergangene Jahr für viele freischaffende Künstler ein Jahr des unfreiwilligen Stillstands bedeutete, war die Schauspielerin im Dauer-Einsatz. "Ich habe sechs Filme gedreht", sagt sie und lehnt sich mit einem freundlichen Lächeln in ihrem Stuhl zurück.

Es ist Probenpause für das Stück "Willkommen bei den Hartmanns", mit dem die Komödie im Bayerischen Hof an sich im März eröffnen wollte - jetzt haben sie diese Produktion in die Weihnachtszeit geschoben. Neben neuen Folgen für die ZDF-Serie "Marie fängt Feuer" und "Ein Fall für Zwei" war da vor allem ein neuer Film in der ARD-Reihe "Das Kindermädchen", der nach erfolgreicher Mission in Mauritius, Südafrika und Kanada dieses Mal in Apulien gedreht wurde. Ausstrahlungstermin von "Mission Italien" ist am Freitag, 30. April, um 20.15 Uhr.

Ein "gigantischer Quotenerfolg" sei dieses Kindermädchen und eine Rolle, die sie sofort nach der Lektüre des Drehbuchs als "meine Rolle" empfunden habe, die sie unbedingt habe spielen wollen. Dafür hat sich Vester, eine der meist beschäftigten deutschen Schauspielerinnen, sogar noch einmal einem Casting gestellt - normalerweise kommt das bei ihr nicht mehr vor, sie wird gezielt angefragt für Film- und Fernseharbeiten. "Aber das war natürlich etwas

anderes, die Reihe existierte noch gar nicht, total verständlich, dass sie dieses Kindermädchen mit unterschiedlichen Besetzungen testen wollten", sagt Vester und lässt ihr charakteristisches glucksendes Lachen hören. "Hat ja auch geklappt dann", sagt sie.

Tatsächlich ist es verlockend, die Eigenschaften der Titelheldin Henriette Höffner auch mit Saskia Vester selbst zu assoziieren: Sie ist voller Energie und Spontanität, eine Überlebenskünstlerin mit Herz und jeder Menge Lebenserfahrung, sie ist klug, ohne mit akademischer Bildung aufzutrupfen. Und nicht zuletzt ist es eine Rolle, für die sie sich weder fünfzehn Jahre jünger schminken noch zehn Kilo leichter hungern musste. "Ich kann einfach sein, wie ich bin", sagt Vester.

Entsprechend souverän reagiert sie auch in der gerade erst im Januar ausgestrahlten Folge, in der sie sich auf Auslandseinsatz in Kanada um eine 13-Jährige kümmern soll. Auf Hennis Hinweis, "sie habe doch eine schöne Figur, sie solle aufhören damit, sich als Teenager Gedanken über Diäten zu machen", entgegnet ihr die "Ziehtochter" schnippisch: "sagt die Frau mit der Kleidergröße 44." "Am Anfang meiner Karriere, als ich im Stadttheater Ingolstadt spielte, war ich gelegentlich noch traurig, dass ich nie als junge schöne Naive, sondern fürs Charakterfach besetzt wurde", sagt Vester. Aber bald ging ihr auf, dass das die interessanteren Rollen waren.

Und dann, beim Älterwerden, barg das Charakterfach umso mehr Chancen: "Ich bekomme sehr viele Anfragen - und kann dabei authentisch bleiben. Ich brauche nicht einer vergangenen jugendlichen Schönheit hinterher zu trauern oder zu versuchen, sie mit künstlichen Mitteln zu konservieren", sagt Vester.

### **Am Anfang war sie traurig, dass sie fürs Charakterfach besetzt wurde**

Wer sie in ihren unterschiedlichen Rollen sieht, vom Krimi, über Drama bis zur Komödie, dem fällt eines auf: sie hat eine äußerst lebhaftige Mimik und eine große körperliche Präsenz. Sogar als sehr entschiedene Pathologin im weißen Kittel, in Dominik Graf's Starnberg-Krimi "Die reichen Leichen", kann sie sich nach einem ungewollt komischen Ausdruck von Seiten des Ermittlers ein glucksendes Lachen nicht verkneifen - ein wunderbar typischer Saskia-Vester-Moment. Auch wenn es die Rolle der lesbischen Kriminaloberkommissarin Kristin Bender war, für die sie 2007 in der ZDF-Serie "KDD - Kriminaldauerdienst" den Bayerischen Fernsehpreis erhielt.

Wie ist sie überhaupt mit den Beschränkungen im Corona-Jahr umgegangen? Im Gegensatz zu ihr sei ihr Mann, der als Gastronom früher Geschäftsführer des Alten Simpl war und zuletzt in der Roomer's Bar tätig war, in Kurzarbeit. "Aber er kommt damit gut klar, er war ja auch schon einmal in den Anfängen unserer Ehe sechs Jahre als Hausmann tätig, kochte und kümmerte sich viel um unsere beiden Kinder, als das bei mir immer mehr wurde mit dem Drehen." Seit 35 Jahren ist sie mit Robert Flörke verheiratet, sie haben zwei Kinder und vier Enkelkinder. Das jüngste kam im Corona-Jahr in Kopenhagen zur Welt, wo der Sohn mit seiner Familie lebt. Das nage an ihr, sagt Vester, dass es ihr wegen der Pandemie noch nicht gelungen sei, das kleine Enkelkind zu besuchen. Aber vielleicht schaffe sie es ja jetzt, da die Komödie im Bayerischen Hof die Premiere der "Hartmanns" auf den Winter verschoben hat.

### **Nach dem ersten Semester flog Saskia Vester von der Schauspielschule**

"Ein großer Klumpen Vertrauen" sei überhaupt das, was man als Eltern idealerweise seinen Kindern mitgeben könne, meint Vester. So war es bei ihren Eltern, so halten ihr Mann und sie

es nun selbst bei ihren Kindern. Was meint sie damit konkret? "Ein Vertrauen ins Leben, dass die Dinge sich schon so entwickeln werden, wie man es sich wünscht; dass die Dinge klappen, für die man leidenschaftlich brennt".

Ihr Vater war der berühmte Biochemiker und Umweltexperte Frederic Vester, Gründer unter anderem des BUND. Saskia Vester erinnert sich: "Die, die andere als grüne Spinner bezeichneten, gingen bei uns zu Hause ein und aus", sagt sie. Die Liebe zum freien, eigenständigen Denken haben ihr die Eltern vorgelebt. Als sie mit ihr von Saarbrücken nach München zogen, war sie gerade mal sechs Jahre alt. "So jung, dass ich, wenn ich mal Dialekt sprechen soll, das Saarländische nicht kann, nur das Bayerische", sagt Vester. Trotzdem war die Entscheidung, Schauspielerin zu werden, damals schon gefallen.

"Mein Vater hatte auch eine sehr künstlerische Seite, bei uns zu Hause waren oft Schauspieler oder Musiker zu Gast", erzählt Vester. Darunter war auch Brigitte Neumeister, weshalb sie schon mit fünf Jahren oft im Theater war, auf dem Platz beim Feuerwehrmann. Besonders gut erinnere sie sich an eine Vorstellung von Neumeister als "Rotkäppchen". "Ich war fasziniert, von meinem Sitz aus konnte ich beides sehen: Das Dunkel hinter den Kulissen, das Licht auf der Bühne, ich war sozusagen im Zwischenreich". Danach stand für sie fest: Sie wollte Schauspielerin werden.

Ihr Schauspiellehrer an der Neuen Münchner Schauspielschule sah das allerdings anders, nach dem ersten Semester "wurde ich rausgeschmissen", sagt Vester. Warum? "Das war die Zeit der Stanislowski-Methode, man provozierte regelmäßig, dass die Schauspielschüler heulend zusammenbrachen, um sie dann wieder neu zusammensetzen", sagt Vester. Eine Methode, mit der sie nicht klar kam, die nicht ihrem Spielverständnis entsprach. "Ich war ja offen, ich wollte nicht aufgebrochen werden". Saskia Vester erinnert sich: Der Lehrer befand, "wenn man an mir kratzt, sei ich hohl".

Es kam dann doch, wie es kommen sollte. Sie wandte sich an das Stadttheater Ingolstadt, von dem sie gehört hatte, dass dort gerade ein junges Ensemble neu aufbaut werde. Erst war sie dort als Gast engagiert, später wurde sie Ensemblemitglied. Und in dieser Zeit von zehn Jahren lernte sie auch ihren Mann kennen. Der spielte seinerzeit auch noch Theater. Bei "Max und Moritz" gab er den Max und sie die fromme Helene. "Aber fromm blieb ich dann nicht mehr lange", sagt Vester. Und lässt wieder ihr sympathisch glucksendes Lachen hören.